

A pair of purple high-heeled boots with a galaxy pattern, featuring stars and nebulae. The boots are set against a solid red background. The text is overlaid on the boots.

SARAH CHAPELLE

TAYLOR'S STYLE

DAS GROSSE
TAYLOR SWIFT
STILBUCH

CALLWEY



Sarah Chapelle

TAYLOR'S STYLE

Das große
Taylor Swift
Stilbuch

CALLWEY

Für diejenigen,
die sich in der Bridge
eines Taylor-Songs
wiederfinden –
und die dieses Gefühl
mit Stolz erfüllt.

INHALT

Prolog	
Ein maßgeschneidertes Image	9

1

EIN GELUNGENER START FÜR DEN COUNTRY-LIEBLING

1. Taylor Swift	
Ihr Weg zur Berühmtheit	19
2. Fearless	
Die Pop-Prinzessin von nebenan	41
3. Speak Now	
Symbolisch die Hosen anhaben und in Wirklichkeit Kleider tragen	77

2

VON COUNTRY ZU POP – EINE TURBULENTE ZEIT

4. Red	
Moderner Grandma-Style	117
5. 1989	
Wer trägt jetzt die kurzen Röcke?	155
6. reputation	
Breakups, Breakdowns und das ultimative Comeback	191

3

TAYLOR, DIE POWERFRAU

7. Lover	
Die Technicolor-Metamorphose	233
8. folklore und evermore	
Wie Taylor Cottagecore in aller Munde brachte	273
9. Midnights	
Entstehung einer Legende	295

4

FROM THE VAULT

10. Modische Missgeschicke	
„Should’ve said no“: 7 Momente, in denen Taylor hätte Nein sagen sollen	317
Epilog	
Deine Geschichte aufschreiben bedeutet Geschichte schreiben	325
Danksagung	337
Bildnachweise	339
Index	342

»An der Mode mag ich am liebsten, dass ich verschiedene Phasen durchlaufen kann. Ich liebe es, wie sie den Lauf der Zeit widerspiegelt. Es ist ähnlich wie mit meinen Liedern – sie helfen mir zu erkennen, wo ich an verschiedenen Punkten in meinem Leben gestanden habe.«

Taylor Swift, *Vogue*, 2016

Prolog

EIN MASSGESCHNEIDERTES IMAGE

Ich mache oft Witze darüber, dass meine Beziehung zu Taylor die längste meines Lebens gewesen ist (nichts für ungut, lieber Ehemann). Da Taylor und mich nur drei Jahre trennen, habe ich sie immer als eine ältere Schwester gesehen, die genau wie ich aus dem Leben und der Liebe schlau werden musste. Ihre ersten Alben klingen wie ein Sammelalbum meiner Jugend, da wir uns damals beide durch chaotische Teenagerjahre und die frühen 20er bewegten. Meine Erfahrungen spiegeln sich in allen ihren Liedern wider – die Highschool-Liebe, die im ersten Sommer nach dem Abschluss in die Brüche ging (*Tim McGraw*), die verfrühte Nostalgie, wenn man „weise“ wird und auf das erste Jahr an der Highschool zurückblickt (*Fifteen*), die Aufregung und Einsamkeit, wenn man aus dem Elternhaus aus- und in die erste eigene Wohnung einzieht (*Never Grow Up*), das Schleudertrauma, wenn man mit jemandem zusammen ist, der widersprüchliche Signale sendet (*Red*), und der Schmerz, wenn man erfährt, dass Heilung nicht linear verläuft (*Clean*). Als Taylor älter und ihre Wege ins Erwachsenenleben fester und sicherer wurden, verliefen unsere Welten weiter parallel, auch wenn wir neue, kompliziertere Abzweigungen einschlugen – wir entdeckten, dass Heimat eine Person sein kann (*New Year's Day*), wurden mit der erschreckenden Tatsache konfrontiert, dass Eltern sterblich sind (*Soon You'll Get Better*), und nach unserem 30sten Geburtstag mit der schmerzhaften Erkenntnis, dass man vielleicht nie alles ganz im Griff haben wird (*Dear Reader*). Es ist nicht leicht, vom Teenager- ins Erwachsenenalter überzugehen und das Leben zu meistern, aber ich hatte nie das Gefühl, dass ich diese turbulente Zeit allein durchstehen musste, weil ich wie so viele Swifties von Taylors Musik begleitet wurde.

Taylor war immer schon instinktiv die Bedeutung der Wahrnehmung anderer Leute bewusst, vor allem was ihre Mode betrifft. Mit den Jahren entwickelte sich ihr Stil von einem ausgefeilten Mittel der Imagepflege zu einer strategischen Kunstform, die jeder Eingeweihte sofort versteht.

Ich liebe die Art und Weise, wie Mode eine visuelle Zeitkapsel unseres tiefsten Selbst sein kann. Wenn ich Fotos von früher betrachte, sehe ich, wann ich Ballett für mich entdeckte (ein glatter Dutt und zarte Pastelltöne dominierten meine Gardero-

be), wann ich zum ersten Mal als „zu mädchenhaft“ verspottet wurde und daraufhin nur noch das genaue Gegenteil trug (Latzhosen, Baseballmützen und blaue Ton-in-Ton-Ensembles), wann ich meine Punkrock-Phase durchlief (Eyeliner, aber nur auf dem unteren Augenlid – wie einfallsreich! –, Band-T-Shirts, zerrissene Jeans, Converse) und so weiter. Manche würden diese Looks als Kostüme bezeichnen, aber ich würde entgegnen, dass sie zeigen, wer genau ich zu jeder Zeit war (oder sein wollte). Sie waren Spiegelbild meiner Interessen und Prioritäten und gleichzeitig mein Schwert und meine Rüstung. Meine Outfits konnten meine Unsicherheiten verbergen und vermitteln, wie ich auf andere – und auf mich selbst – wirken wollte.

Taylors wachsender Wille, ihre Identität durch Mode auszudrücken, verzahnte sich perfekt mit meiner eigenen Entwicklung als ihr Fan und einer Bewunderin ihrer Laufbahn. Während ich 2011 meinen Bachelor im Fach Journalismus machte, begann ich, einen Blog namens Taylor Swift Style zu schreiben. Damals erschienen Modeberichte über Prominente nur in großen Printmedien, und meist beschränkten sie sich auf Auftritte auf dem roten Teppich. Interessierte dich die süße Bluse, die Taylor auf ihrem Morgenspaziergang zum Starbucks in Nashville trug, hattest du Pech. Es war eine ganz andere Zeit als die übersättigte digitale Welt, in der wir heute leben.

In der Zeit zwischen Vorlesungen, in denen ich meine Interview- und Recherchearbeit verfeinerte, und Zeitungspraktika, wo ich mehr darüber lernte, was Menschen wollen und wie man ihre Geschichten fesselnd erzählt, ließ ich also mein wachsendes Fachwissen in den Blog einfließen. Mit purer Willenskraft, einem Traum im Kopf und einer gut funktionierenden Internetverbindung begann ich, mich über die großen Modehäuser schlau zu machen. Ich lernte, bestimmte Stilelemente einer Marke am Schnitt eines Mieders, am Henkel einer Tasche oder am Absatz eines Schuhs zu erkennen – und auf Details zu achten, um die Stücke zuordnen zu können. Schon immer habe ich es geliebt, Geschichten zu lesen und auch zu erzählen. Als junge Reporterin begriff ich nun, wie entscheidend Details sein können und wie wichtig Genauigkeit ist. Beides bildete die Grundlage für meine literarische Herangehensweise. Zusammen mit Taylors Texten, die die Erfahrungen von Frauen aus meiner Generation authentisch einfingen, verschmolzen so alle meine Interessensbereiche in meinem Blog und dazugehörigen Kanälen in sozialen Netzwerken. Ich fing damit an, Taylors Kleidung zu identifizieren und für andere neugierige Fans zu verlinken. Ich ging aber noch einen Schritt weiter und begann, Kommentare über die mögliche Symbolik und Botschaft ihrer Kleidung einzubauen, neben meiner persönlichen Meinung zu dem Look, den sie gerade der Welt präsentierte.

Meine auf die Schnelle geschriebenen, bruchstückhaften Inhalte füllten die Lücke, die etablierte Modezeitschriften hinterließen. Die digitale Welt fühlte sich damals wie die Zeit des Wilden Westens an, jeder versuchte, sich zu behaupten, um

»Wenn ich ein Album mache ... fange ich an zu überlegen: Wie soll dieses Album aussehen? Welche Farben passen dazu (?) ... Welche Ästhetik soll es haben? Was soll es symbolisieren?« Denn schon sehr früh in meiner Karriere wollte ich aus jedem Album ein eigenes Gesamtkonzept kreieren.«

Taylor Swift, Toronto International Film Festival, 2022

einen festen Platz zu erobern. Der Umgangston in der Modewelt ist oft bissig, ja sogar gehässig; im Gegensatz dazu wollte ich einen wirklich netten, freundlichen Raum schaffen. Ich hatte das Gefühl, meinen Platz darin zu finden, journalistische Genauigkeit mit überlegter, beharrlicher Kritik zu verbinden – so wie eine Freundin, die dich von modischen Fehlritten abhält, bevor du aus dem Haus gehst, und die dich als erste verteidigt, wenn dich ein Unbekannter mit bösen Kommentaren überhäuft. Obwohl in den Weiten des Internets so viele Trolle unterwegs sind, war ich immer überzeugt, mit anderen Menschen durch echte, geteilte Leidenschaften Brücken schlagen zu können. Taylors Musik hat mich das gelehrt. Ich suchte nach Menschen, die Gefallen an tiefgehenden Gesprächen über Mode und Songtexte haben und Stil als ein Mittel sehen, um unsere Motivationen und Gedanken ausdrücken.

Ich fand diese Menschen.

Ich fand Zehntausende mit ähnlichen Leidenschaften und Interessen. Wir wurden zu einer eng verflochtenen Gemeinschaft von Taylor-Swift-Stylern – TSS-lern –, einer Nische innerhalb einer Fangemeinde, die „Mode“ genauso fließend wie „Swift-isch“ sprachen und kritische Konversationen mit unterschiedlichen Meinungen führen konnte, ohne aus der Haut zu fahren oder beleidigend zu werden. Eine wahre Internet-Utopie.

Je mehr sich der Blog mit Inhalt füllte, umso mehr nahm Taylors modischer Entwicklungsprozess Gestalt an. Ich konnte ihre Verwandlung vom Country-Musik-Teenie zur schlagkräftigen Selfmade-Frau anhand ihrer Kleidung nachvollziehen.

Ein kurzer Blick auf die Locken des Country-Musik-Sternchens, und schon waren Schwärme junger Songwriterinnen inspiriert, eine Gitarre in die Hand zu nehmen, ihre Haare mit einem 2 cm-Lockenstab von Conair zu stylen und ein Sommerkleid mit Cowboystiefeln zu tragen (selbst ich als Halb-Filipino-Kanadierin aus dem Pazifischen Nordwesten ließ mich dazu verleiten, obwohl ich nicht ganz dem typischen Aussehen dieser Welt entspreche).

In dieser von Männern mittleren Alters dominierten Branche stach Taylor mit ihrer unverschämt jungen und femininen Mode umso mehr hervor. Die Aufmerksamkeit auf all die Dinge zu lenken, die sie anders machte, anstatt sich in die bestehende Country-Musikszene einzufügen, war eine mutige Strategie. Zuerst musste sie natürlich dafür sorgen, dass sich ihr Name in die Köpfe der Leute einbrannte. Im Oktober 2006 schaffte Taylor genau das mit einem brillanten Schachzug: Sie benannte ihre Debütsingle nach einem der bekanntesten Namen der Country-Musik, Tim McGraw.

Dass ihr Name in einem Atemzug mit einem der berühmtesten Country-Musik-Künstler genannt wurde, brachte ihr sofort viel Aufmerksamkeit ein. Und nun, da sie einen Fuß in der Tür hatte, setzte sie alles daran, sich ein Image zu geben, das sie von der vorherigen Country-Generation abhob. Ihre bewährte Kombination aus BCBG-Sommerkleidern und Cowboystiefeln war die stilistische Entsprechung eines Fahrstuhl-Pitchs. Außerdem nutzte sie jede Gelegenheit, um dafür zu sorgen, dass sich die Leute ihren Namen einprägten, und leitete alle ihre Auftritte mit „Hi, I’m Taylor“ ein.

Während Taylor ihre Identität weiterentwickelte und ihren Weg vom Country-Star über die Country/Pop-Prinzessin bis hin zum internationalen Pop-Superstar beschritt, spiegelte ihr Stil weiterhin ihre Karriereentscheidungen wider. Als sie sich daranmachte, ihre Zuhörer von treuen Country-Fans auf ein breiteres Pop-Publikum auszuweiten, ging ihre Mode allmählich von der einer „Country-Sängerin“ zu der einer „Sängerin“ über. Mit der Veröffentlichung ihres zweiten Albums *Fearless* im Jahr 2008 nahm ihr Stil eine klassischere, femininere Form an. Sie tauschte ihre Cowboystiefel gegen Peep-Toes, Sommerkleider wichen Skater-Minis, ihre zuvor vom Wind zerzausten Locken fielen nun glatter und definierter bis über ihre Brust, und sie wählte eine leuchtendere, mit Pailletten besetzte Farbpalette. Ihre Musik wurde immer verträumter, inspiriert von Märchen und Romanzen, und ihre Mode folgte diesem Trend.

Kein Wunder, dass sie bei den Country Music Association Awards 2009, wo sie sämtliche Preise abräumte, für die sie nominiert war – insgesamt fünf, unter anderem

das „Album of the Year“ für *Fearless* –, ein glitzerndes, trägerloses Tüllkleid von Reem Acra trug. Das paillettenverzierte Mieder ließ sie ganz wie der aufstrebende Star aussehen, zu dem sie geworden war. Ich erinnere mich noch, dass sie für mich wirklich wie eine moderne Disney-Prinzessin aussah, und war nicht im Mindesten überrascht, als in der folgenden Ballsaison viele Mädchen für ihre märchenhaften, festlichen Abende Nachbildungen dieses Kleids kauften.

Taylors Stil des Songwritings ist der Grund, warum ihre Fans ihre Arbeit so lieben und einen persönlichen Bezug zu ihr haben. Ihre Lieder sind nicht einfach nur Musik, sie fühlen sich an wie geflüsterte Geheimnisse, die nur engste Freunde bei nächtlichen Pyjama-Partys austauschen. Ihre Authentizität und Aufrichtigkeit, die sich nicht faken lassen, laden Fans ein, an ihrem regen Leben teilzuhaben. Ihr Frühwerk ist gefüllt mit unverfälschten Teenager-Themen, die authentisch klingen, weil sie wahr sind. In der Anfangszeit drängte ihre Plattenfirma Taylor, dass sie Details in ihren Liedern weglässt, um sie ansprechender zu machen. Aber Taylor war vom Gegenteil überzeugt. Sie entschied sich bewusst dafür, die Namen von Jungs in ihren Liedern stehen zu lassen (Corey in *Stay Beautiful*, Drew in *Teardrops on My Guitar* und den gleichnamigen Schwarm in *Hey Stephen*), ihr Alter und das Datum zu nennen, wann ihr etwas passiert war (*Fifteen*, 22. 9. Juli in *Last Kiss*, 29. April in *High Infidelity*), und auch schlichte und anschauliche Details wie die Haarfarbe (rot) ihrer besten Freundin (Abigail) zu erwähnen. Durch diese Details wirkte ihre Arbeit nicht wie eine isolierte Festung – sie glich einer Zugbrücke, die Taylors Zuhörer in die emotionale Welt eines Teenagers einlud. Eines der bekanntesten ihrer persönlichen Details ist zufällig auch ein modisches: der symbolträchtige Schal aus dem tiefgründigen Song *All Too Well* ihres Albums *Red* (2012). Der Song zeichnet die Reise eines simplen Schals über den Verlauf einer Beziehung nach, von den unschuldigen Anfängen bis hin zur grausamen, wie beiläufig erfolgten Trennung. Im Jahr 2021 konnte ich den Schal identifizieren: Er war von Gucci. An ihrer Stelle hätte ich den Schal auch zurückhaben wollen.

Im Jahr 2014 fielen zwei wichtige Lebensereignisse zusammen, die Taylors bis dahin größten Stilwechsel herbeiführten. Sie zog von Nashville, der Hochburg der Country-Musik, in die pulsierende Metropole New York City und kniete sich in die Arbeit an ihrem ersten reinen Pop-Album *1989*. Beide Entscheidungen gipfelten in dem, was ich gerne als Taylors „New York Fashion Takeover“-Phase bezeichne. Ich erinnere mich noch lebhaft an diese Zeit, weil damals auch in meinem Leben zwei wichtige Ereignisse stattfanden: Ich schloss meinen Bachelor ab und zog anschließend von meiner Familie und meinen Freunden weg, um meinen ersten Job als Journalistin anzutreten; und ich wurde zu den „*1989* Secret Sessions“ in New York eingeladen. In jenem Sommer, als ich meine Sachen in einer altmodischen kleinen Wohnung auspackte und mich zum ersten Mal mit einem Münzwaschsalon ausein-

andersetzen musste, tauchten jeden Tag Fotos von Taylor auf, wie sie in irgendeinem frechen, aufregenden neuen Outfit durch die Stadt spazierte. Die Horden von Paparazzi, die sich vor ihrer Wohnung in Tribeca und dem nahegelegenen Pilates-Studio tummelten und von Taylor ein selbstbewusstes, entspanntes Lächeln geschenkt bekamen, bewiesen, dass ihr neuer Look Aufmerksamkeit erregte. Nachdem ich im Herbst in ihrem gemütlichen, mit Kerzen beleuchteten Wohnzimmer gesessen und ihr allererstes Pop-Album *1989* angehört hatte, konnte ich ihr persönlich sagen, wie meine Einstellung zum Leben, zur Liebe und Freundschaft durch ihre Musik verändert worden war. Ihr Stil, ein bewundernswerter Mix aus High Street und Designermarken, ließ sie einerseits sympathisch und nahbar erscheinen, aber andererseits auch so, als könnte sie sich jederzeit ihren eigenen Privatjet kaufen, um nach Lust und Laune zu einem abgelegenen Insel-Resort zu fliegen. Außerdem machte sie es sich zur Aufgabe, das Co-ord-Set (eine angesagte Hot-Girl-Kombi aus passendem Crop-Top und Rock) in den Olymp der Modewelt aufsteigen zu lassen.

Musik war schon immer imstande gewesen, Menschen durch die Zeit reisen zu lassen und Sinneseindrücke zu schaffen, die einen mit bestimmten Momenten, Erfahrungen oder Gefühlen verbinden. Niemand weiß das besser als Taylor, denn sie hat sich eine Karriere aufgebaut, in der sich Persönliches universell anfühlt. Sie sagte einmal, sie hoffe mehr als alles andere, „in Liedern Dinge anzusprechen, die andere Menschen interessieren.“ Aber für mich haben das auch die in Taylors Mode verwendeten Motive getan. Häufig kann ich an Taylors Outfits erkennen, wo ich zu dieser Zeit in meinem Leben stand – das spricht entweder für ihr Talent, mittels ihrer Mode Botschaften zu verkünden, oder für meine Besessenheit, ihre Garderobe bis ins kleinste Detail zu dokumentieren. Oder für beides. Ich glaube beides. Sogar ziemlich sicher beides.

Ich weiß noch, wie ich vor dem Computer meiner Eltern saß und mit meinen Freunden über Windows Live Messenger ausflippte (dieser Satz dürfte die Leser in verschiedene Generationen spalten), als wir sahen, wie Taylor im Oktober 2011 ihr erstes Parfüm namens „Wonderstruck“ bei Sephora vorstellte. Ich weiß noch, wie ich mit meiner Wäsche vom Münzwaschsalon in meine erste eigene Wohnung zurückkehrte und Taylor bei den American Music Awards 2014 in einem umwerfenden grünen Kleid von Michael Kors erblickte. Und ich erinnere mich genau an den Tag im November 2017, als die Trackliste von *reputation* veröffentlicht wurde.

Ich saß gerade am Strand von Hawaii, die Haare noch salzig und tropfnass, und genoss meine erste internationale Solo-Reise anlässlich meines 25. Geburtstags. Mein Herz setzte kurz aus, als ich einen Songtitel mit einer modischen Anspielung auf der Trackliste sah: *Dress*. Nachdem ich mich mit Ananas-Whip und Spam Musubi vollgestopft hatte, verbrachte ich Nacht für Nacht in meinem Hotelzimmer und postete Taylors edgy, grungy Looks mit Kleidern von Marc Jacobs und Vetements

aus dem Fotoshooting zum *reputation*-Album. Ihr zuvor femininer Stil war größtenteils strengerer, kantigerer Oversize-Schnitten in Schwarz, Olivgrün und Camouflage gewichen. Das war völlig unerforschtes Mode-Terrain, vollkommen anders als alles, was wir bisher von Taylor gesehen hatten, aber zweifellos ein Ergebnis der fast unvorstellbaren, negativen Kritik und der Promi-Fehden, die sie im Sommer 2016 in aller Öffentlichkeit durchlebt hatte. Es war, als erlebe man die Wiederauferstehung eines Popstars live mit: Der mädchenhafte Stil früherer Zeiten wurde direkt auf dem roten Teppich beerdigt und Taylor stieg als neu geborene „Powerfrau“ wie Phoenix aus der Asche.

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, dass unser Leben tatsächlich die Kunst imitiert und Taylors Mode nicht nur ein Spiegel, sondern ein selbstverständlicher Teil ihrer Karriere ist, brauchen wir nur einen Blick auf Taylors jüngste Phasen zu Beginn der 2020er Jahre zu werfen. Zu dieser Zeit schloss Taylor einen neuen Plattenvertrag ab, um die Rechte an all ihrer zukünftigen Musik zu besitzen, und kümmerte sich zum ersten Mal ganz allein um ihr Styling. Sie entschied sich für den Cottagecore-Stil und stylte ihre natürlichen Locken zu niedlichen Space Buns oder einem einfachen französischen Zopf. Sie lehnte ihren Look an der britischen Landschaft an, geheimnisvoll und launisch und den neugierigen Blicken der Öffentlichkeit entzogen. Ihre seltenen Auftritte wurden von einer vertrauenswürdigen Fotografin in unscharfen Bildern festgehalten. Ihre Outfits waren auf ein paar schicke karierte Wollmäntel von Stella McCartney begrenzt, die mit gerüschten viktorianischen Nachthemden gepaart und mit klobigen Stiefeln von Dolce & Gabbana abgerundet wurden – ein gemütlicher, unbeschwerter Look, der wirkte, als würde sie sich in ihrer Haut und mit ihrer aufgebauten Karriere zufrieden und wohl fühlen.

Über all die Jahre habe ich jeden ihrer großen Momente auf dem roten Teppich dokumentiert – genauso wie all die kleineren, aber nicht weniger bedeutenden Momente dazwischen. Taylors Mode stellt sich für mich als eine natürliche Erweiterung ihrer Musik dar, und ich möchte diese Verknüpfung von Kommunikation und Kleidung aufzeigen.

Nicht weniger wichtig ist mir aber, dass ihr hoffentlich auch an mich denkt, wenn ihr an „Style“ denkt.



EIN GELUNGENER
START
FÜR DEN
COUNTRY-
LIEBLING



1 TAYLOR SWIFT

IHR WEG ZUR BERÜHMTHEIT

Taylor Swift tauchte im Jahr 2006 mit ihrem gleichnamigen Country-Album plötzlich in der Musikszene auf. Als ihre Debütsingle *Tim McGraw* – geschickt nach einem der berühmtesten Country-Künstler dieser Zeit benannt – wie aus dem Nichts erschien, hätte eigentlich jeder wissen können, dass man es mit einem Marketing-Genie zu tun hatte.

Taylor selbst wurde 17 Jahre zuvor in Pennsylvania geboren. An einem ruhigen, kalten Tag im Dezember 1989 kam Taylor Alison Swift, die erste Tochter von Andrea Swift, einer Marketingexpertin für Investmentfonds, und Scott Swift, einem Börsenmakler bei Merrill Lynch, zur Welt. Schon in ihren ersten Lebensjahren verliebte sie sich unsterblich in die Weihnachts-

zeit – vielleicht eine logische Konsequenz, wenn man ein Winterkind ist und auf einer Weihnachtsbaumfarm aufwächst.

Ihre nächste und zugleich wichtigste Liebe und Leidenschaft machte sich bald darauf bemerkbar. Ein Computertechniker, der den Bürocomputer der Swifts (ein putziges Relikt der damaligen Zeit) reparierte, erspähte im Zimmer der zwölfjährigen Taylor eine Gitarre und brachte ihr ein paar Akkorde bei. Der Rest ist, wie man so schön sagt, Geschichte. Taylor lernte zu spielen, und sie spielte und spielte, bis ihre Finger bluteten und sich lauter Schwielen an ihren Händen bildeten. Bald wurde ihr klar, dass sie nicht nur Gitarre spielen, sondern sogar eigene Lieder schreiben wollte. Gedichte und Kurzgeschichten, die von

den Träumen und Gefühlen eines jungen Schulmädchens erzählten, erwachten im Songwriting zu neuem Leben. Im Handumdrehen wurde ihr Hobby zu einer Obsession. Sie begann, mit ihrer Mutter Andrea Wochenendtrips nach New York und Nashville zu unternehmen, wo sie selbstgemachte Demo-CDs in jedem Musikstudio ablieferte, das einen freundlichen Rezeptionisten und eine offene Tür für sie hatte. Entweder glaubten die Swifts fest an das Talent ihrer Tochter, oder sie gaben schließlich ihrem endlosen Betteln nach, denn die gesamte Swift-Familie zog von Pennsylvania ins Herz der Country-Musikszene, nach Nashville, Tennessee.

Obwohl Taylors aufkeimendes Songwriter-Talent eindeutig der Auslöser für den Familienumzug war, versuchten die Swifts, ihrer noch minderjährigen Tochter den Druck zu nehmen. „Ich wollte nie, dass wir nur deshalb umziehen, damit sie groß rauskommt“, erklärte Andrea gegenüber *Entertainment Weekly*. „Das wäre schrecklich gewesen, denn hätte es nicht geklappt, hätte sie die Schuldgefühle und den Druck mit sich herumtragen müssen ... Wir haben ihr immer gesagt, dass es nicht darum geht, uns zu ernähren oder unsere Träume zu verwirklichen. Es hätte immer einen Weg zurück in ein normales Leben gegeben, wenn sie beschlossen hätte, dass sie das nicht machen will. Aber dann hätten wir auch genauso gut zu ihr sagen können: ‚Wenn du nicht mehr atmen willst, ist das okay.‘“

Doch die Mühe sollte sich schon bald auszahlen. Taylor unterschrieb einen einjährigen Vertrag als Songwriterin bei RCA Records – und wurde mit gerade einmal 13 Jahren deren jüngste Songwriterin. Sie pendelte zwischen der Highschool und dem Firmensitz des Plattenlabels hin und her und verbrachte ihre Tage mit Algebra und Biologie und ihre Abende damit, Songs zusammen mit

Leuten zu schreiben, die mehr als doppelt so alt waren wie sie. In dieser Zeit knüpfte sie Kontakte zu Country-Musikern, die ihrer Karriere in den folgenden Jahren förderlich sein sollten. Dazu zählte auch Liz Rose, die als Co-Autorin in Taylors künftigen Alben bei Kulthits wie *You Belong with Me* mitwirkte, ebenso wie bei ihrem vielleicht größten Werk *All Too Well* – einer mitreißenden, fünfeinhalbminütigen Ballade, die zehn Jahre später auf überwältigende zehn Minuten verlängert wurde und 2012 auf dem Album *Red* erschien.

Anstatt nach Ablauf ihres Einjahresvertrags noch einmal für einen kurzen Zeitraum zu unterschreiben, verließ Taylor RCA, und entschied sich dafür, einem Förderer die Hand zu reichen. Dieser jemand war Scott Borchetta, der 2006 Universal verließ, um sein eigenes Plattenlabel, Big Machine Records, zu gründen.

Scott hörte Taylor zum ersten Mal bei einer Aufführung im Bluebird Cafe in Nashville – einem beliebten Treffpunkt, der für seine intime Atmosphäre und seine regelmäßige Live-Musik bekannt ist. Das Bluebird ist einer der geschichtsträchtigsten Veranstaltungsorte in der „Music City“ und hat die Karrieren bekannter Country-Sänger wie Vince Gill, Keith Urban und eben auch Taylor Swift angestoßen. Damals

Miss Junior Americana. Einer von Taylors ersten Auftritten, der sie ihrem Traum als Sängerin näherbrachte, war die große Ehre, zu Beginn eines Basketballspiels die Nationalhymne singen zu dürfen. Hier tritt sie mit 13 Jahren für die Philadelphia 76ers bei einem Spiel gegen die Detroit Pistons auf. Ich liebe Taylors Begeisterung und den überbordenden Patriotismus, den sie durch ihr Outfit mustergültig an den Tag legt.



konnte sie das natürlich nicht wissen. Taylor war die erste Künstlerin, die von Scott bei Big Machine Records unter Vertrag genommen wurde. Innerhalb eines Jahrzehnts veröffentlichte sie sechs Studioalben unter der Leitung des Labelchefs und verwandelte sich vom Country-Liebling zum Pop-Superstar.

Im Jahr 2006 begann in Nashville der märchenhafte Traum einer angehenden Songwriterin – und damit einhergehend ihr persönlicher Modestil – Gestalt anzunehmen.

HI, ICH BIN TAYLOR

Taylors Debütalbum legte den Grundstein für ihre ganz eigene Art des Songwritings und verschaffte ihr auch stilistisch einen festen Platz in der Musikszene. Die ihr eigene Fähigkeit, winzigste Details wahrzunehmen und die kleinen Wunder des Alltags abzubilden, greift genau den Mikrokosmos weiblicher Teenager auf, was bei dieser Zielgruppe sehr gut ankommt. In vieler Hinsicht wurde das zur Blaupause für ihre gesamte Karriere.

Taylors Songs werden bis heute oft mit Tagebucheinträgen verglichen. Auch wenn in ihren Texten eine unbestreitbare Intimität liegt, würde es der hohen Kunst des Songwritings nicht gerecht werden, ihre lyrische Finesse mit pubertären Tagebucheinträgen gleichzusetzen. Ihre Texte haben nichts Zufälliges an sich und auch ihre Wortwahl ist nicht willkürlich. Genau wie Taylors Stil sind ihre Wortspiele immer bewusst gewählt und bis ins Detail ausgearbeitet.

Ihre Debütsingle *Tim McGraw* machte sie nicht nur als Songwriterin und junge Fashionista bekannt, sondern auch als clevere Vermarkterin mit einem Auge für das große Ganze. Indem sie ihren eigenen Namen eng mit einem der größten Country-Künstler jener Zeit verknüpfte, lieferte

sie ein naheliegendes Gesprächsthema für Interviews und einen genialen Einstieg für Country-Hörer auf der Suche nach neuer Musik – mich eingeschlossen! Ich kann mich noch lebhaft erinnern, wie ich auf LimeWire über den Song stolperte (LimeWire ist eine uralte, ziemlich fragwürdige Plattform zum Musikhören aus den frühen 1980ern, mit einer fifty-fifty-Chance, den begehrten neuen Song herunterzuladen oder sich einen tödlichen Virus einzufangen, der den Computer zerstörte). Ich war sehr neugierig, was es mit dem Song auf sich hatte. Er trug alle Merkmale von Taylors Songwriting – eine Reihe sehr persönlicher Details machten den Song unverwechselbar und für alle zugänglich. Wie andere Teenager nutzte Taylor MySpace, um die neuesten Ereignisse ihres Lebens zu teilen. Dazu gehörten selbstgeschnittene Vlogs über ihre Zeit auf Tour und Gespräche mit gleichaltrigen Fans über ihre Musik.

In Taylors Debütalbum sind ähnliche Fragmente persönlicher Information verstreut. Das Trauma, einsam beim Mittagessen zu sitzen, und ihre Suche nach Anschluss und Identität tauchen zum ersten Mal in *The Outside* und in *A Place in This World* auf. Sie führte lyrische Motive ein, die in ihren Werken immer wieder auftauchen – wie der Regen in dem brillanten Song *Cold as You* (meinem persönlichen Favoriten) oder die „heilige Zeit“ (zwei Uhr morgens) in *Mary's Song*. Sie erweiterte ihre Perspektive, indem sie Erlebnisse von Menschen aus ihrem Leben thematisierte, die wohl einen persönlichen Nerv trafen. Manches konnte sie damals nicht direkt ansprechen, zum Beispiel die Essstörung einer Freundin in *Tied Together with a Smile* oder die reizende Begegnung mit ihren älteren Nachbarn in der Kindheit, ebenfalls festgehalten in *Mary's Song* (ein in doppelter Hinsicht mustergültiger Songtext). Die ein-

drücklichen, schwungvollen Singles *Picture to Burn* und *Should've Said No* waren wie musikalische Zielübungen, mit denen sie schon früh zeigte, wie scharf ihre Feder diejenigen ins Visier nehmen konnte, die ihr ihrer Meinung nach Unrecht getan hatten. Bei Live-Auftritten kündigte sie diese Lieder so an: „Bevor ich dieses Lied singe, möchte ich dem Publikum unbedingt sagen, dass ich wirklich versuche, ein netter Mensch zu sein, aber wenn du mir das Herz brichst, meine Gefühle verletzt oder wirklich gemein zu mir bist, schreibe ich ein Lied über dich. Dieser Song ist ein gutes Beispiel.“ Ihre Vorliebe für unterhaltsame Texte und poppige, einprägsame Ohrwürmer zeigt sich auch im letzten Song des Albums, *Our Song*. Ursprünglich als Beitrag für eine Talentshow in der 9. Klasse geschrieben, hielt sich der Banjo-begleitete Song sechs Wochen lang an der Spitze der Billboard Hot Country Songs und verhalf ihr als jüngster Solo-Songwriterin auf Platz Eins der Charts. Ungeniert gab Taylor zu, dass sie den Song absichtlich ans Ende des Albums gesetzt hatte, weil die letzte Refrainzeile den Hörer unerschwinglich dazu veranlasst, das Album nochmal anzuhören. *Our Song* soll einem Paar, das noch keinen Song für sich gefunden hat, diese Lücke ein für alle Mal zu schließen helfen. In gewisser Weise bringt der Song auch das Wesentliche von Taylors Debütalbum auf den Punkt, eine Do-it-yourself-Mentalität: Wenn das vorhandene Material nicht passt, fange nochmal bei Null an und gestalte alles nach deinen Vorstellungen um.

DIE KUNST, SICH PASSEND ZU KLEIDEN

Im Refrain von *Tim McGraw* vergleicht sich Taylor selbstbewusst mit einem Modeklassiker, den jedes Mädchen im Schrank haben sollte – das klei-

ne Schwarze (verwaschene Jeans gehören auch in den Kleiderschrank, aber konzentrieren wir uns hier auf das „little black dress“). Reizvolle Kleider wurden schon früh ein wichtiger Bestandteil ihres Stils, vor allem bedruckte Sommerkleidchen, um genau zu sein bedruckte Sommerkleidchen kombiniert mit Cowboystiefeln. Diese individuelle, aber leicht wiederholbare Modeformel ermöglichte ihr scheinbar endlose Kombinationen. Als sie ihre Karriere startete, war es essenziell, eine Identität mit hohem Wiedererkennungswert zu schaffen. Dieses Ensemble schuf eine prägnante stilistische Marke, die ihren Platz in der Welt deutlich machte. Wie eine simple mathematische Gleichung verstanden alle die einfache Formel: Sommerkleid + Cowboystiefel = Teenagerin + Country-Star (wenn ich Mathe für so wichtig halten würde wie Mode, hätte ich in der Highschool in Algebra besser abgeschnitten). Das erwies sich als eine gelungene Mischung ihrer offensichtlichsten Erkennungsmerkmale, selbst dann, wenn man noch keine einzige Zeile ihrer eigenhändig geschriebenen Musiktexte gehört hatte.

Zu dieser Zeit gab es keine anderen Künstlerinnen, die aus der Perspektive einer Teenagerin sangen und gleichzeitig die Geschichten anderer Teenagerinnen zu erzählen versuchten. In der Country-Musik waren ihre Kollegen meist erwachsene Männer, die über die Probleme von Arbeitern sangen. Dies zeigt auch Taylors Werdegang als „Vorband“. Indem sie vor Leuten spielte, die eigentlich ihre Tickets für George Strait, Kenny Chesney, Tim McGraw oder Brad Paisley bezahlt hatten, wuchs ihr Ansehen als Country-Sängerin. Auf der anderen Seite spielten die Frauen der Popmusik-Szene mit den Fantasien erwachsener Männer über Teenagerinnen, statt für die Teenagerinnen selbst zu schreiben. Da die

TAYLOR'S STYLE

Taylor Swift ist einer der größten Popstars unserer Zeit. Doch die Sängerin steht nicht nur für Musik, sondern auch für Mode. Ihre stets wechselnden

Looks sind dabei wohl durchdachte Erkennungszeichen der einzelnen „Eras“ der wohl produktivsten Songwriterin ihrer Generation. Von Cowboystiefeln zu High Heels, von märchenhaften Kleidern zu wasserstoffblonden Bobs und den vielen denkwürdigen Momenten dazwischen: In „Taylor's Style: Das große Taylor Swift Stilbuch“ erzählt Autorin Sarah Chapelle die modische Geschichte hinter jedem einzelnen Taylor Swift-Album und zeichnet Swifts musikalische Entwicklung ebenso nach wie ihren sich ständig verändernden persönlichen Stil.

ALLE OUTFITS IM ÜBERBLICK: VON STREET-STYLE BIS CARPET-GLAMOUR

SIGNATURE LOOKS UND EASTER EGGS EINFACH ERKLÄRT

EIN EINZIGARTIGES ERINNERUNGSSTÜCK UND EIN MUSS FÜR ALLE SWIFTIES

CALLWEY